

hohe moralische Maßstäbe, insbesondere an sich selbst. Mit seiner Kurstätigkeit und den Büchern erreicht er Tausende. Lassalle lehrt Zen als Übung, die an sich mit keinem bestimmten religiösen Bekenntnis verbunden ist; seine eigene christliche Existenz bleibt dabei stets sichtbar. Am 7.7.1991 stirbt P. Hugo E. Lassalle 91jährig in Münster, nachdem er, zunächst in Dietfurth lebend, seit dem Frühjahr 1989 an Krebs erkrankt war.

Ursula Baatz wurde nach dem Tode Lassalles von dessen Orden mit der Abfassung einer Biografie beauftragt. Sie studierte intensiv Lassalles umfangreiche Tagebücher und die Zeitumstände. Zuerst publizierte sie 1998 „Hugo M. Enomiya-Lassalle – Ein Leben zwischen den Welten“ – eine über 400 Seiten umfassende Biografie, auf die der interessiertere Leser an dieser Stelle verwiesen sei. 2004 folgte die Kurzversion bei Herder; diese ist mit neuem Vorwort nun als *topos* Taschenbuch aufgelegt.

Das Medium Tagebuch als Quelle für eine Biografie der Figur Lassalles darzustellen, reflektiert Baatz in ihren Werken in einer wenig dem Leser zugänglichen Weise. Die Kurzbiografie jedoch strahlt Achtung für Werdegang und Lebensleistung Lassalles aus. Sie ist die kurzweilig zu lesende und in Bann ziehende Darstellung einer faszinierenden Gestalt des 20. Jahrhunderts, die mit ihrem Mut, bis ins hohe Lebensalter immer wieder neu anzufangen, die Tore für die Begegnung von Ost und West weit aufgestoßen hat. Zu hoffen bleibt, dass diese geöffnet bleiben und es Menschen weiterhin ermöglichen, Zen und Christentum miteinander verbinden zu können.

Wuppertal

Astrid Heidemann

ETHIK

♦ Ströbele, Christian / Middelbeck-Varwick, Anja / Dziri, Amir / Tatari, Muna (Hg.): *Armut und Gerechtigkeit. Christliche und islamische Perspektiven* (Theologisches Forum Christentum – Islam. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2016. (325) Pb. Euro 26,95 (D) / Euro 27,80 (A) / CHF 28,28. ISBN 978-3-7917-2775-2.

Der Sammelband „Armut und Gerechtigkeit. Christliche und islamische Perspektiven“ fasst die Ergebnisse der elften christlich-muslimischen Fachtagung des Theologischen Forums

Christentum –Islam vom März 2015 zusammen. Im Fokus des Werkes stehen dabei das gemeinsame Anliegen sozialer und politischer Herausforderungen im interreligiösen Dialog, konkret die aktuellen Themen Armut und Reichtum. Ziel der Autorengruppe ist es dabei, zum einen herauszuarbeiten, wie (Un-)Gerechtigkeit aus Sicht beider Religionen definiert ist, und zum zweiten konkret auf die jeweilige Positionierung zur Armutsbekämpfung – global, zielgruppenorientiert, als Teil des „Wohlfahrtsmarktes“ usw. – einzugehen.

Zu diesem Zweck gliedert sich der Sammelband in insgesamt sechs Abschnitte, wobei der erste und der sechste Abschnitt jeweils vier Beiträge umfassen während die übrigen Beiträge aus je zwei Kapiteln einmal zur islamischen und einmal zur christlichen Haltung bestehen, die durch einen Beobachterbericht als Kommentar ergänzt werden.

Der erste Abschnitt (23–106) setzt sich mit der Thematik „Ursachen und Deutungen von Armut aus sozialwissenschaftlicher und theologischer Perspektive“ auseinander und bildet somit die definitorische Grundlage für den Rest des Werkes. Die Autoren der vier Beiträge arbeiten heraus, dass es sich bei Armut um ein in beiden Religionen vertretenes und vielschichtiges Phänomen handelt, welches verschiedene Betrachtungsweisen zulässt und erfordert. Aufbauend auf diesen Definitionen von Armut und Gerechtigkeit im religiösen Kontext befasst sich der Sammelband nun mit verschiedenen Facetten dieser Begriffe, so beispielsweise der Frage, ob freiwillige Armut, so bei den Franziskanern und im Sufismus, einen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit leisten kann (107–145). Wie sich die evangelische Kirche und der Islam zur globalen Armut und deren Bekämpfung aus sozial-ethischer Sicht positionieren, wird im vierten Abschnitt des Sammelbandes (185–225) thematisiert. Die Beiträge halten fest, dass beide Religionsgemeinschaften eine positive Ausgangsposition zur globalen Armutsbekämpfung geschaffen haben, jedoch noch Handlungsbedarf besteht, wobei das Hauptproblem der auf der heutigen Globalität beruhende lokale Abstand von Bedürftigen und Hilfsorganisationen darstellt. Passend zu diesem Thema geht der folgende Abschnitt des Sammelbandes auf das Thema „Gerechter Reichtum? Eigentum und Verantwortung“ (225–255) ein. Der letzte Abschnitt des Sammelbandes geht schließlich konkret auf den Beitrag von Kirche und Moschee

Graham Tomlin

DER GEIST DER FÜLLE

Die Dreieinigkeit, die Kirche und die Zukunft der Welt

Graham Tomlin widmet sich der Frage, was wir erwarten und erhoffen, ja, was es konkret bedeuten könnte, wenn wir die uralte Bitte „Komm, Heiliger Geist!“ beten. Er geht diesen Fragen in verschiedenen Lebensbezügen nach und skizziert die Bedeutung des Heiligen Geistes im Blick auf unsere Identität, unsere Berufung, unsere Erfahrung und unseren Charakter; mehr noch: Tomlin fragt weiter nach der Bedeutung des Geistes im Blick auf die Kirche, deren Mission und die Welt. Dabei wird immer wieder deutlich: Mit dem verändernden, erneuernden und belebenden Wesen und Wirken des Geistes ist uns selbst, ist der Kirche und ist vor allem der Welt Hoffnung geschenkt und Zukunft verheissen.



»Persönlich und auch als Kirche sind wir gänzlich abhängig vom Wirken des Heiligen Geistes – Graham Tomlin öffnet Augen und Herzen für dessen unerschöpfliche Dimension. Ein Buch, vollgepackt mit hoffnungsvoll zukunftsweisenden Gedankengängen«.

Andreas »Boppi« Boppert, Missionsleiter Campus für Christus, Schweiz

»Sendest du deinen Geist aus, so werden sie alle erschaffen und du erneuerst das Antlitz der Erde« (Ps 104,30). Graham Tomlin macht ernst mit diesem Gebet in allen Lebensbereichen. Gottes Geist wird zum Vorzeichen unseres Denkens und Handelns. Ein Buch, das die Freiheit und Freude der Kinder Gottes in uns erneuert!«

Barbara Hallensleben, Professorin für Dogmatik, Universität Fribourg

GRAHAM TOMLIN studierte Literatur und Theologie in Oxford, wo er später auch dozierte. Heute ist er Präsident des St Mellitus College in London, der grössten anglikanischen Priesterausbildungsstätte, getragen von den Diözesen London und Chelmsford sowie der Gemeinde Holy Trinity Brompton. Im August 2015 wurde er zum Bischof von Kensington geweiht. Er ist Autor von *Luther und seine Welt* (2007), *Die provozierende Kirche* (2012) und einer Anzahl englischsprachiger Bücher:

2017, 193 Seiten, geb. 29,- €

ISBN 978-3-402-12023-1

Glaube und Gesellschaft, Band 4

**Aschendorff
Verlag**

an der Armutsbekämpfung im Wohlfahrtsstaat Deutschland ein.

Besonders gelungen ist der Teil des Sammelbandes, der sich mit der Thematik von Frauenarmut befasst (145–185). Zunächst hält Ulrike Bechmann fest, dass es sich bei Frauenarmut um ein seit den 1970er-Jahren international politisch anerkanntes Phänomen handelt, das seine Wurzeln bereits im Alten Testament findet. Als Kernproblem identifiziert die Autorin dabei die (nach wie vor) existente kirchliche und gesellschaftliche Rollendefinition der Frau als Mutter und Hausfrau. Dies ist Basis für deren Diskriminierung und die damit einhergehende Armut. Insofern sieht Bechmann mehr Optionen für Frauen auch als Chance für die Bekämpfung von Armut an. Auch Elif Medeni weist in ihrem Artikel zur islamischen Perspektive auf Frauenarmut auf die unterschiedlichen Rollen der Frau als Grundlage für dieses Phänomen hin. Insbesondere weist sie auch auf islamische Praktiken wie Genitalverstümmelung und Ehrenmord als Gründe für Frauenarmut hin, weshalb sie im Ergebnis zwei Aufgaben für den Islam zur Bekämpfung dieser Armutsform nennt: zum einen die theologische Ebene als Legitimation für die genannten Praktiken und zum anderen direkte Projekte zur Integration weiblicher Bedürfnisse in der islamischen Gemeinde. Es handelt sich somit im Ergebnis bei der Frauenarmut um eine in beiden Religionen anerkannte Herausforderung, die zum Teil in den religiösen Basistexten mit konkreten Rollenbildern der Frau ihren Ausgangspunkt hat.

Insgesamt liefert der Sammelband einen gelungenen Einblick in das äußerst komplexe Thema von Armut und Gerechtigkeit aus christlicher und islamischer Sicht. Er erfasst den Forschungsstand voll und liefert darüber hinausgehende Impulse und Einsichten, die zu neuer und weiterführender Forschung einladen und auffordern. Das Werk bietet daher dem Neuling einen hervorragenden Einblick in eine hochaktuelle Thematik und stellt zugleich an den etablierten Forscher eine Reihe von Aufgaben zum Weiterdenken und vertiefen.

Bonn

Tonia Schüller

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

♦ Arenz, Dominik: Paradoxalität als Sakramentalität. Kirche nach der fundamentalen

Theologie Henri de Lubacs (Innsbrucker Theologische Studien 92). Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2016. (698) Brosch. Euro 59,00 (D, A) / CHF 61,91. ISBN 978-3-7022-3539-0.

Unter den Theologen des vergangenen Jahrhunderts ist Henri de Lubac SJ durch sein weitgefächertes Werk von exzeptionellem Rang. Das Spektrum seiner Arbeiten reicht von der Exegese (Rehabilitierung der patristischen und mittelalterlichen Exegese), der Patristik im Allgemeinen, der Fundamentaltheologie und Dogmatik, der Theologiegeschichte in größter Breite, der allgemeinen Geistes- und der Religionsgeschichte bis hin zur Kärnerarbeit umfänglich kommentierter Editionen (z. B. von Briefwechseln Maurice Blondels), wobei das nur eine ganz globale Umschreibung der vielfältigen Facetten seines Werks ist.

Zwei Gesamtausgaben – die bislang fast 30-bändige französische erschien nach einer italienischen mit bislang m. W. 42 Bänden – dokumentieren sein Werk. Seine Rezeption in Deutschland ist insbesondere – aber nicht nur – durch die Übersetzungen seines Schülers und Freundes Hans Urs von Balthasar befördert worden. Aber auch Karl Rahner hat Lubac im Original schon früh – in den 1930er-Jahren – wahrgenommen und rezensiert. In der schulmäßigen Theologie war er dagegen zunächst weniger präsent – einmal abgesehen von den heftigen, teils polemischen Diskussionen aus dieser Richtung um die Enzyklika *Humani generis*. Nach dem II. Vatikanum war sein Rang unbestritten; in den letzten Jahrzehnten ist er u. a. auch durch verschiedene qualitätvolle Dissertationen ausführlich gewürdigt worden.

Arenz macht zum Leitsatz seiner Dissertation Lubacs Wort „Niemand ist Christ für sich allein“, eine Programmatik, die das persönliche Betroffensein des Autors wie auch eine letztlich seelsorgliche Perspektive markiert, die allerdings in der Durchführung zurücktritt, aber doch immer wieder deutlich wird (so wenn die Frage der Kirchenakzeptanz angesichts des Missbrauchsproblems auftaucht u. ä.).

Im Folgenden werden die beiden Begriffe Paradox und Mysterium als Leitbegriffe der Darstellung bearbeitet. Der Anweg zur begrifflichen Klärung der Paradoxalität ist ziemlich weit – über Definitorisches, über Pascal mit knappen Hinweisen bis zur ausführlicheren Darstellung Kierkegaards. Wenn man daran eine kleine